

Pränumeration
für Nord sammt Zusendung ganzjährig 4 fl., halbjährig 2 fl., vierteljährig 1 fl. Mit Postversendung ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. C. M. — Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Norddeutscher Anzeiger

Ein Organ

Inserate:
die dreispaltige Beitzelle oder deren Raum wird das Erstmal mit 3 kr. und jedes folgende Mal mit 2 kr. C. Mz. berechnet.

Handels- und Gewerbs-Interessen.

Redigirt und herausgegeben von S. Goldscheider.

Die Zeit der Entdeckungen und Erfindungen

als

Beitrag zur Geschichte der Civilisation.

Nach dem Ungarischen des Kövály.

(Fortsetzung.)

Aus der Zeit der Sage, (ungefähr 1000 Jahre vor Christi Geburt) von dem Leben der Juden, Egyptianer, Phönizier, Perser und Griechen, wie auch von ihrem Wirken hat die Geschichte uns wenig oder gar nichts, außer den Traditionen (Ueberlieferungen) hinterlassen.

Laut diesen Traditionen hat Hermes, alias Erismidestus, ein Philosoph, die Musikinstrumente mit Saiten und die Buchstaben erfunden; man vermuthet aber auch, daß ein Phönizier, Namens Theut, die Buchstaben erfunden haben soll.

Schon die Juden haben Spiegel aus Erz gehabt.

Die Phönizier erfanden das Glas, das Rechnen, wie auch das Färben der Seide (2000—1000 J. v. Ch. G.) Später erfand Zo-roaster die Asteonomie (Sternkunde).

Am meisten verdankt die Civilisation den Griechen. Ceres erfand das Aekern; Triptolemus, ihr Schüler, war der erste Aekersmann, er ackerte zuerst im Felde der Stadt Eleusis. Minerva erfand das Spinnen und Weben; Vulkan die Eisengießerei; Aeolus die Segel, nach andern Daedalus; mit einem Worte, auf dem Felde der alltäglichen Bedürfnisse wurden Erfindungen gemacht, welche den Grundstein zur heutigen Civilisation legten.

Die Zeit der Griechen fällt in die Mitte des Jahrtausends v. Ch. G. Mehrere Philosophen tauchen als Erfinder auf; so vermuthet man in Anacharsis den Erfinder der Monathe mit 30 Tagen, der Schwämme und des Ankers; Anaximandec erfand die Landkar-

ten; Archimedes die Wasserpumpe. Die Spartaner erfanden die Schlüssel; die Korinthier die Bildhauerei; die Griechen bauten zuerst mit Wölbungen, was man dem Daedalus zuschreibt. Thespis erfand die Schauspielkunst. Das Pergament war in Perganeum, 170 J. v. Chr. erfunden.

Die Römer waren die schwächsten im Erfinden. Anfangs lebten sie in fortwährendem Kriege, später waren sie in 2 Klassen getheilt, in Herren, die in Wollust und Ueppigkeit lebten, und in Sklaven, die arbeiteten. Erstere waren Anfangs Helden, später wurden sie Wüstlinge.

Vitruvius erfand die Wind- und Wassermühlen, die Lifer trieb die erste Wassermühle nicht lange vor Cäsar Augustus, aus dem gemahlten Getreide wuch ein Teig gemacht und Brod gebacken. Apicius schrieb das erste Kochbuch. Lucullus brachte die ersten Kirschchen nach Europa. Unter den Cäsaren wurden die Tischtücher eingeführt. So geringfügige Erfindungen hat uns das große Roma hinterlassen, und die schwelgerische, wollüstige Lebensweise der Reichen hat sich dann in ganz Europa verbreitet.

Nach dem Sturze des römischen Reiches begann nicht nur die Cultur in den verschiedenen Theilen Europas, und mit ihr die mannigfaltigsten Erfindungen, sondern wurden auch die verschiedenen Nationalitäten bestimmt und befestigt. Mit dem Auftritte der Städte und Bürgerchaften ist auch die Frage des materiellen Wohlstands und der täglichen Bedürfnisse erstanden. Von da bis auf unsere Zeit folgt eine ununterbrochene Reihe von Erfindungen, von denen eine die andere schuf, und welche wir mit Benennung des Jahres hiemit veröffentlichen können:

- Im Jahre 300—400 nach Chr. G. kamen die Glasscheiben zum Vorschein.
- „ „ 500 läuten die Franken mit Glocken.
- „ „ 636 schrieb man zuerst mit Federn.
- „ „ 750 erfand Johann Damaskus die Noten.

Feuilleton.

Der zweite Meisterschuss.

Original-Novelle

von

Dr. Karl Nordheim.

(Fortsetzung.)

Viktor lag jetzt Alles daran, zu wissen, wie hoch sich Paulinens Mitgift im Baaren, bei ihrer Verheirathung, belaufe. So viel hatte er gesprächsweise von ihr erfahren, daß das Kapital, welches ihr ihre Eltern hinterlassen, nahe an 8000 Thalern betrage.

In der zuversichtlichen Voraussetzung, das Pauline ihm diese Summe als Aussteuer zubringen werde, sprach er ganz offen mit Paulinens Pflegevater darüber, der über dies kleine Kapital vormundschaftliche Rechte besaß.

Doch wie unangenehm wurde Viktor davon überrascht, als der alte Herr auf das Bestimmteste erklärte, daß seine Adoptivtochter und Mündel außer Hausgeräth, Möbeln, Betten u. kein baares Geld als Aussteuer erhalte, und daß sie das Kapital von ihren verstorbenen Eltern nicht eher bekommen würde, bevor sie ihre Volljährigkeit erlangt habe, wozu noch eine Frist von zwei Jahren erfordert werde.

Alle Gegenvorstellungen, die Viktor dem Alten in dieser Beziehung machte, seiner Pflegetochter nur zweitausend Thaler von dem Kapital mitzugeben, um sich auf seiner neuen Stelle gehörig einrichten zu können, blieben fruchtlos. Das Einzige, wozu sich am Ende der alte Herr verstand, war, daß Pauline von dem Tage ihrer Verheirathung, bis zu ihrer Volljährigkeit die Zinsen von dem Kapital beziehen sollte.

Viktor befand sich durch diesen Beschluß in einer verzweifelten Lage, wodurch sein Gemüth in einer ununterbrochenen Unruhe und Spannung erhalten ward. Mißmuth und üble Laune beherrschten sein ganzes Wesen.

Seit der nähern Bekanntschaft, mit Pauline hatte der junge Förster sein früheres wüthes Leben gänzlich aufgegeben, und hatte vor Neue und Scham darüber, sich eines stillosen Wandels befeizigt. Doch jetzt, wo seine Seele von

drückenden Sorgen und sogar von drohender Schande der Entehrung belastet ward, wenn man entdeckte, daß er die fürstliche Forstkasse angegriffen, suchte er wieder Zerstreuung, um seine Sinne auf kurze Zeit zu betäuben.

Er kehrte zu seinen Zechbrüdern, jenseits des Forstreviers, wieder zurück, wo er durch geistige Getränke sein drohendes Unglück sodann auf einige Stunden der Vergessenheit überließerte.

Eines Tages, wo er selbst gegen Pauline seine reizbare Mißlaune nicht unterdrücken konnte, befragte sie ihn ebenso liebevoll als bekümmert um die Ursache davon, und fügte hinzu, indem sie ihn einen Kuß auf die gesuchte Stirne drückte:

„Betrachte mich, in Bezug auf deine Sorgen, schon jetzt als deine theilnehmende Gattin, mit der du jeden Kummer, der deine Seele belastet, offen theilen mußt. Schenke mir Dein volles Vertrauen, vielleicht kann ich helfen oder Dich retten, und wenn keins von Beiden, so sei versichert, daß ich, als deine künftige Lebensgefährtin, Dir Deine Last muthig tragen helfe.“

Von dieser herzlichen Zusprache gerührt, entdeckte ihr Viktor, daß er selbst ohne materielle Mittel, durch die geringe Einnahme, die seine Forststelle getragen, nicht habe umhin können, einige Schulden zu machen, die ihn jetzt drückten, und gestand der Geliebten ganz offen, daß er auf eine baare Mitgift von ihr bei der Verheirathung gerechnet, aber von ihrem Pflegevater die bestimmte Erklärung entgegengenommen, daß weder das Kapital von ihren Eltern, noch ein Theil davon, ehe ausgezahlt werden soll, bevor sie nicht gesetzlich majoren, was also noch zwei Jahre hin sei. Durch diese abschlägige Antwort steigerte sich seine Verlegenheit mit jedem Tage, und er wisse sich weder zu rathen, noch zu helfen.

Nachdem Pauline eine Weile sinnend gestanden, sagte sie: „Wenn die Summe, die Du zu zahlen hast, nicht allzugroß ist, so kann ich vielleicht helfen. Morgen, im Birkenwäldchen wollen wir weiter davon reden.“

Pauline hatte von ihrer verstorbenen Mutter einen Demantfchmuck geerbt, den ihr Pflegevater, als Vormund, damals an sich genommen und bestimmt war, sie einst als Braut damit zu schmücken. Bei der Verlobung mit Willmann hatte sie diesen Schmuck zuerst angelegt. Da ihr derselbe nicht wieder abgefordert war, und sie denselben ohnehin als ihr rechtmäßiges Eigenthum betrachtete, so war sie entschlossen, mit dieser ihr so theuren Reliquie vor ihrer Mutter, die Verlegenheit ihres Geliebten zu beseitigen.

Am andern Tage empfing Viktor, den Demantfchmuck aus Paulinens Händen, die ihm in den zuversichtlichen Wahn einstweilen überreichte, daß ihr Ge-

- Im Jahre 757 bekam Pipin König der Franken die erste Orgel vom Kaiser v. Constantinopel zum Geschenke, nach deren Modell die erste Orgel im Jahre 828 in der Kirche eingeführt ward. Wie man vermuthet, soll die erste Orgel in Jerusalem erfunden worden sein, im 4. Jahrhundert.
- 814 hat ein Khalife die erste Schlaguhr Karl dem Großen geschenkt.
- 850 wurden die Gassen in Spanien gepflastert.
- 1090 hat ein Eremit den Rosenkranz erfunden.
- 1000—1100 wurden die Aushängeschilder gebraucht.
- 1240 wurde das Papier erfunden, welches schon vor Chr. G. in China bekannt war.
- 1240 erfand Thomas Mantino die Delmalerei.
- 1299 spielten die Italiener mit Spielkarten.
- 1299 kamen die Windmühlen in Gebrauch.
- 1200—1300 erfand Raimond Rull die Branntweimbrennerei.
- 1302 erfand Flavio Gioja aus Neapel den Compaß.
- 1317 „ Salvio Armato aus Florenz die Augengläser.
- 1344 war in Padua die erste Thurmuhre.
- 1350—1360 wurde die Kartendruckerei bei den Deutschen eingeführt.
- 1354—1382 erfand Berthold Schwarz das Schießpulver. Bald darauf kamen die Schießwaffen und Kanonen in Gebrauch; bei der österreichischen Armee vom Jahre 1375.

(Schluß folgt.)

Urad. Nach den Berichten sämtlicher Pesther Blätter hat sich Herr Peter von Esernovics neuerdings als wahrer Kunst-Mäcen bewährt; indem er dem auch bei uns in gutem Andenken stehenden talentvollen Maler Szamosy zu seiner weiteren Ausbildung nach Venedig sandte und ihm eine jährliche Unterstützung von 500 fl. C.M. zusicherte. Für unsere Bühne aber, welche dem Kunst- und Wohlthätigkeitsinn dieses Cavaliers bereits so Vieles schon zu danken hat, gab derselbe dadurch einen Beweis seines fortdauernden Wohlwollens, daß er Verdi's beliebte Oper „Rigoletto“ und die beiden Dramen „Dalma“ und „Koldusno“ ankaupte und sie der hiesigen Direction zum Geschenk machte. Indem wir diesem dankenswerthen Streben die lobendste Anerkennung zollen, können wir nur wünschen, daß die vaterländische Kunst viele ähnliche Gönner finden möge und die segensreichen Folgen würden dann gewiß nicht ausbleiben.

*** Nach stätigem abwechselnden Regen und Sonnenschein hatten auch wir das Glück, am 15., nach einem vorhergegangenen Sturm, Schnee zu sehen; ja wohl nur zu sehen, denn Mittags war wieder das schönste Wetter, die Sonne sandte ihre erwärmenden Strahlen, als wollte sie dem ungebethenen Gasse Trost bieten, und siegte auch, denn die weißen Teppiche der Strassen verwandelten sich gar bald in schwer durchpassirende Rothpfützen.

liehter denselben als ein zeitweiliges Unterspand dazu benützen werde, um eine Summe Geld darauf aufzunehmen.

Viktor eilte sofort damit in die Stadt, und verkaufte den Schmuck um eine namhafte Summe, kehrte mit dem daraus gelösten Gelde heitern Muthes nach Walddorf zurück, begann seine Forstbücher und übrigen Geschäftspapiere zu ordnen, und beschloß abermals, von jetzt an alle Ausschweifungen, so wie den zu häufigen Genuß von spirituellen Getränken, ernstlich zu meiden, wobei er gleichzeitig den Plan entwarf, sich von seinen bisherigen Zech-Commilitonen jenseits der Forstreviers, allmählig auf immer zurückzuziehen, wozu ihm seine Stellung als fürstlicher Forstbeamte — wie er wähnte — zu Statten komme, weil er befürchtete, daß diese unverschämten und zudringlichen Gefellen, wenn sie sein Verhältnis, worin er zu dem reichen Gutsbesitzer in Grünthal stand, witterten, ihn von Neuem belästigen und fast genug sein würden, ihn selbst in Grünthal aufzusuchen, wo es sodann nicht fehlen konnte, daß seine bisherige geführte Lebensweise bekannt und dadurch seine bevorstehende bessere Zukunft gänzlich zertrümmert würde.

So unflüchtig auch Viktor diesen Plan entworfen, verfolgte, und durchzuführen fest entschlossen war, so durchschaute jene Gauner doch bald seine wahre Absicht, was bei ihnen große Bestürzung hervorrief, und noch größere Besorgnisse erregte.

Viktor, der in seiner kurz vorhergegangenen Besserungsperiode, fast in zwei Monaten jene Grenze des Forstes, wo die liederlichen Jäger ihre Versammlungen hielten, nur höchst selten, und auch dann nur auf wenige Stunden besucht, so wie alle ihre Einladungen unter dem Vorwande von dringenden Dienstgeschäften abgelehnt hatte, besaß keine Ahnung davon, daß seine früheren Zechkameraden abgelenkt von diesem Revier des ausgebeuteten Forstes, auf die frevelhafteste Weise zu Wilddiebereien benutz, so, daß alles Wild in der ganzen Umgegend, daß nicht eine blutige Beute der Wildschützen geworden, verschreckt, und zum Theil in die angrenzenden fremden Forste übergetreten war.

Anfänglich jubelten die Wilddiebe darüber, daß Viktor ausgeblieben, und sie um so ungeörter ihr tolles Wesen im fürstlichen Forste treiben konnten. Das auf diese Weise erlegte und geraubte Wild wurde von ihnen in der Stadt verkauft, und von dem daraus gelöstem Gelde ward Tage und Nächte so lange geschwelgt, bis endlich diese diebische Geldquelle versiegte, und kein Wild mehr im Revier zu erlegen vorhanden war.

Jetzt erst erwachten die Wilddiebe aus ihrer bisherigen lethargischen Verfassung.

*** Samstag den 19. d. Mts. findet das Benefize des unermülich thätigen und umsichtigen Regisseurs und Schauspielers Herrn Almásy statt. Gegeben wird Raimund's „Wauer als Millionär“. Für Vorführung dieses ewig schönen romantischen Zaubermärchens können alle Theaterfreunde Hrn. Almásy nur dankbar sein, und da diese Dankbarkeit sich in einem zahlreichen Besuch am besten beweist, so ist dem Benefizianten in Vorhinein ein volles Haus zu prognosticiren.

Bermischtes.

— Das Projekt, in Pesth ein Transit-Magazin für ausländische Waaren zu errichten, hat, wie man uns erzählt, die günstigsten Chancen für sich und dürfte, nach der Art und Weise, wie es hier aller Orten beifällig aufgenommen und unterstützt wird, auch wohl einer baldigen Realisirung gewärtig sein dürfen. (P. D. 161.)

— Wie wir vernehmen, wird unter in der Kunstwelt rühmlichst genannter Landsmann, der in Rom weilende Bildhauer Gutmann, zu der am 1. Mai zu eröffnenden permanenten Kunstausstellung in Pesth ebenfalls ein Kunstwerk einsenden.

— Das erste diesjährige Concert, welches der Cellist Herr Franz Kleyer Sonntags im Redoutensaal in Temesvar veranstaltete, war trotz des ungünstigen Wetters von einem sehr gewählten und zahlreichen Publikum besucht. Der Concertgeber zeigte in den von ihm vorgetragenen Piecen eine zarte Behandlung seines Instrumentes, und wenn derselbe auch jetzt noch nicht auf einem hervorragenden Plage in der Künstlerwelt steht, so beweist doch die Vogenführung und der gefühlvolle, tiefempfundene Vortrag, daß derselbe bei fortgesetzten fleißigen Studien zu schönen Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. (K. B.)

— In Baja hat sich eine Actiengesellschaft zum Baue eines Theaters gebildet.

— Das reformirte Collegium in Sarosypatak erhält eine geologische Sammlung und einen botanischen Garten, dagegen gibt es im ganzen Sumegher Comitath, bei einer Bevölkerung von 200,000 Seelen keine einzige Buchhandlung, keine Bibliothek, kein Lesekabinet.

— Die Szegharter Producenten scheinen die Errichtung der Pesth-Diner Weinhalle nicht abwarten zu wollen, sie gehen mit dem Plane um, in ihrem Orte eine Halle zu errichten, wo sie auf gemeinschaftliche Rechnung ihre Weine verkaufen würden.

— Man schreibt aus Galizien: Starke Wolfsbanden schwärmen zur Nachtzeit wie auch beim hellen Tage herum, und es ist nichts Seltenes, wenn man 10 bis 15 Stück dieser Raubthiere von der Größe eines Kalbes in Gemeinschaft wandern sieht. Vom Lande vernimmt man oft Klagen über Schadenstiftungen, auch sollen diese Bestien in die Dörfer vorrücken und außerordentliche Verwüstung im Rauben an den Tag legen. Von Menschenverlusten verlaudet nichts. Die Behörden verfahren nach Möglichkeit. Ende Jänner fand wieder eine Wolfsjagd in den tiefen Waldungen nächst der russischen Grenze statt; auch veranstaltete man in den kleineren Wäldern auf dem Lande häufige Streifzüge, meistens ohne Erfolg, weil die Wölfe sich an keine Heimat binden, sondern — ubi bene, ibi patria — zigeunermäßig von Ort zu Ort streifen, daher ihre zeitweiligen Schlafwinkeln schwer zu ermitteln sind.

— In Mailand macht gegenwärtig ein musikalischer Wunderknabe, Namens Tito Mattei, sowohl durch seine Virtuosität im Vortrage der schwierigsten Compositionen auf dem Piano, als auch durch seine Leistungen als Kompositur und musikalischer Improvisator ungeheures Aufsehen. Man nennt den Knaben, der schon im sechsten Lebensjahre Beweise seines seltenen musikalischen Genies gab, den kleinen Zauberer, und die vorzüglichsten Musikkenner Mailands wollen einen künftigen Mozart in ihm erblicken.

— Eine einfachere Apotheke als die der Spanier gibt es nicht; wo nicht Malventhee hilft, werden Blutegel gesetzt, und wann Blutegel bereits angewandt waren, wird Malventhee nachgetrunken. Medizin-Flaschen sind in den spanischen Apotheken noch nicht bekannt; jeder Patient schickt eine Tasse oder

Der Frevel von dieser zu weit getriebenen Wilddieberei konnte weder verschwiegen, noch die darüber gefällig verhängte Strafe ausbleiben.

Mehrjährige Kerkerstrafe in Eisen, war das gewisse Loos der Verbrecher.

Wurde jedoch der Walddorfer Förster für die Gesellschaft wieder besreundet gewonnen, so konnte auf diese Weise das bedrohliche Unglück, von der verwirkten Strafe, von ihnen abgewendet werden; zumal es der Bande bekannt, daß Viktor am Erbprinzen einen hohen Gönner besaß, der ihn stets wohl wollte.

In dieser Periode, wo die Schuldigen sich darüber beratbschlagten, wie es anzufangen, den Förster wieder in ihr Netz zu ziehen, erschien Viktor von Mißmuth — über die abschlägige Antwort von Paulinens Pflegerater, hinsichtlich ihrer Mitgift im Baaren — getrieben, freiwillig wieder unter ihnen, und nahm Theil an ihren wilden Zechgelagen.

Der Jubel und die Freude der Strafbareren darüber war groß. Alle bestreuten sich jetzt mit Leibesträften, den abtrünnig Gewordenen durch rauschende und berauschende Vergnügungen von Neuem an ihre Gesellschaft mit noch festeren Banden zu fesseln.

Als jedoch Viktor bald darauf — nachdem derselbe im Besitze des Goldes von dem verkauften Demantenschmuck war — sich von Neuem mit einer gewissen Manier von Würde, die er in seinem Benehmen sich zu geben verstand, von der lockern Gesellschaft allmählig zurückzog, trat abermals eine große Verlegenheit unter denselben ein; indem man wähnte, daß dieses Zurückziehen sich auf ihre Strafbarkeit beziehe, und der Förster deshalb jede nähere Verbindung mit ihnen zu meiden suche, um sie später der Gerechtigkeit zu überliefern.

Dies getrübe Selbstbewußtsein von der strafbaren That, welche die Wilddiebe im fürstlichen Forste in einem so hohen Grade begangen, wurde, wie in ähnlichen Fällen, wo im Geheimen gegen die bestehenden Gesetze muthwillig gestrevelt wird, jetzt zum mahnenden Anklager ihrer bereits verwirkten Schuld.

In ihren Berathungen darüber war die lockere Gesellschaft einstimmig der Ansicht, daß man Alles aufbiehen müsse — es koste was es wolle — den Förster von Walddorf wieder in ihre Mitte zurückzuführen, welches ihnen schon deshalb nicht als unmöglich erschien, weil sie Viktors leichten Charakter und seinen Hang zur zugellofen Schwelgerei ziemlich genau kannten, und dabei in Berechnung zogen.

Von allen Plänen, die zu diesem beabsichtigten Zweck entworfen wurden, schienen ihnen nur einer als zuverlässlich ausführbar.

eine W
Gebrau
Trause
anzufam
Dampff
Princip
Seite d
Druck f
lebt ein
merkham
Mittheil
Frankhei
wels die
angeschlo
fragte i
den Kot
klumpen,
daß er
men? C
ob er d
vor 18
Sie wol
verhielt
von ihm
fürzlich
Als auf
durch S
ten Flug
schützen,
Zwirnba
chern zu
forderte
sein Zeit
fügte er
D
prise der
bedinge
betracht
sich üb
und läß
verleug
Arbeit,
Die Op
che gew
D
gleich zu
Camoen
ward, e
Herrn E
gialität
übernah
sang; d
Be
rige, Bild
Unschuld
süchtig.
Die
den Hof g
Da
Partie, fu
so am G
gaben dur
daß sie m
einzige.
Da
die schön
ihr Adon
ste auf der
abstüchte
gelieben.
Verhältni
junge För
lobt hatte
Glei
Tiefe des
ankündigt
bild, auf
„D
Ja, Nach
schen Dir
Bund seg
Als
warf sie
Verbindun
tigen Fakt
mutter au
in Rücks
zu verrath
nur im G

eine Weinflasche in die Apotheke, der Apotheker füllt ein und sagt mündlich die Gebrauchsanweisung hinzu.

— Ein Amerikaner hat einen Regenschirm verfertigt, an welchem eine Traufe angebracht ist, durch welche das Wasser, ohne sich auf dem Regenschirm anzusammeln, mit einem Guffe wegstießt.

— Ein Ingenieur in Ohio hat eine Maschine erfunden, mittelst der man Dampfschiffe ohne Dampf in Bewegung setzen kann. Die Maschine ist auf das Princip der Windbüchse basirt. Mittelst Pumpen und Klappen wird auf einer Seite des Cylinders ein luftleerer Raum erhalten und der atmosphärische Druck setzt die Bugstange in Bewegung.

— Ein merkwürdiger Hellscher. Im Departement der Cote d'Or lebt ein Schäfer, welcher in seinem somnambulen Zustande die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Departementblätter bringen höchst überraschende Mittheilungen über das Hellsche dieses Somnambulen, welcher durch eine Nervenkrankheit in diesen Zustand versetzt worden. P o l l e t, so heißt der Schäfer, wels die auffallendsten Dinge zu enträthseln. Der „Moniteur“, der zu Brion angeschlagen war, wurde in der Nacht mit Roth geflissentlich beschmutzt. Man fragte ihn, wer es gethan. Er antwortete gleich: „N... ist der Thäter. Er hat den Roth dazu in einem Holzklumpen gemischt. In dem Garten liegt der Holzklumpen, und das Stück Holz, womit er es gethan.“ Es stellte sich heraus, daß er die Wahrheit gesagt. Ein Anderer fragte ihn, wer seine Kette genommen? Er nannte gleich den Dieb, und sagte: „Fordern Sie sie nur gleich zurück, er gibt sie augenblicklich wieder.“ Dies geschah auch. Jemand fragte ihn, ob er den Dieb kenne, der ihn einmal bestohlen? „Allerdings“, antwortete er, „vor 18 Jahren hat man Sie am 2. August um 42 Franken bestohlen. Wenn Sie wollen, will ich Sie zum Diebe führen, er besitzt keine 5 Frcs.“ Die Sache verhielt sich wirklich so. Aehnliche Dinge erzählen die Localblätter in Masse von ihm.

— Der Ursprung des Hofenbandordens wird von John Laaffe in seiner kürzlich in England erschienenen Geschichte des Johanniter-Ordens so erzählt: Als auf dem Marsche gegen Jerusalem die Engländer am St. Georgstag 1192 durch Saladin zurückgedrängt waren, eilte König Richard Löwenherz vom rechten Flügel herbei, sprang aus dem Sattel, stellte sich an die Spitze der Bogenschützen, und sich zu einem eben Gefallenen niederbückend, löste er das kleine Zwirband, mit welchem die Kentischen Schützen ihre Pfeilbündel in ihren Köchern zu binden pflegten, schlang es um sein Bein, eben unter dem Knie, und forderte alle seine Ritter auf, dasselbe zu thun und an diesem Tage unter diesem Zeichen zur Ehre St. Georgs zu kämpfen. Den Wahspruch „Mony soit“ z. fügte er erst später in seinen französischen Kriegen hinzu.

Theater.

Den 12. Zum Benefice des Kapellmeisters Gustav Böhm die Reprise der Oper „Dom Sebastian“ von Donizetti. Diese Oper kann unbedingt als das beste dramatische Werk des fruchtbaren Compositours betrachtet werden. Donizetti hat mit dieser Oper bewiesen, daß er sich über das Niveau gewöhnlich italienischer Musik erheben kann, und läßt sich auch hie und da der italienische Charakter nicht ganz verleugnen, so zeigt doch die ganze Composition das durchdachte der Arbeit, so wie das Streben nach Höherem, was er auch erreicht hat. Die Oper enthält einen Reichthum wahrhaft schöner Melodien, welche gewiß bei Niemanden den Eindruck verfehlen werden.

Die zweite Aufführung des „Dom Sebastian“ war im Vergleich zur ersten, wo eine der schönsten Parthien dieser Oper, der Camoens, auf eine höchst störende, unangenehme Weise vorgetragen ward, eine vollkommen befriedigende, und müssen wir vorzüglich Herrn Filipovics lobend erwähnen, welcher aus wahrer Collegialität für unsern verdienten Kapellmeister Böhm, den Camoens übernahm, trotzdem er bei der ersten Aufführung den Abayaldos sang; dasselbe gilt auch von Herrn Szerdahelyi, welcher den

Abayaldos übernahm. Fehlen auch dem Letztern die nöthigen Stimmmittel zu dieser Parthie, so kann man doch seinem Fleiße und seiner Bereitwilligkeit die gerechte Anerkennung nicht versagen. Nur den beiden wackern Künstlern haben wir es zu verdanken, daß dieses herrliche Sonwerk noch gegeben werden konnte. Herr König sang die Titelparthie mit Wärme und Verständniß, und erndtete rauschenden wohlverdienten Beifall. Dieselbe Anerkennung hatte sich auch Frau Lopercezer (Zayda) zu erfreuen, welche ihren Part mit bekanntem Fleiße und richtiger Auffassung durchführte. Schließlich müssen wir noch dem unermüdblichen Fleiße, so wie der Energie des Beneficianten das gebührende Lob zollen. Herr Böhm hat seine Züchtigkeit wieder dadurch bewährt, daß er ohne der geringsten Störung die letzten drei Acte ohne Partitur dirigirte. Die Chronik scandaleuso des hiesigen Theaters ist nehmlich um ein Factum bereichert worden, indem am Tage der Vorstellung die Partitur der erwähnten letzten drei Acte, aus dem Probezimmer verschwanden und seither auch nicht ermittelt werden konnten. Ob durch diesen böswilligen Streich der Direction, oder dem strengen Kapellmeister geschadet werden sollte, muß unerörtert bleiben; Thatsache ist, daß der Streich fehlging, und die Oper mit dem besten Erfolg bis zu Ende gegeben wurde.

Den 13. „Don Juan“, Parodie. Die wahrhaft drastische Komik des Herrn Szerdahelyi als Leporello mußte den grämlichsten Misantropen zum Lachen bringen.

Den 14. „Özvegy vagyok“, Lustspiel in 2 Acten, von Kóvér Lajos. Die Erwartungen, welche man, nach dem guten Erfolg der jüngst gegebenen zwei Stücke des geschätzten Verfassers, von diesem Lustspiele hegte, gingen nicht in Erfüllung und ließ dasselbe die Zuschauer kalt und theilnahmslos. Die Handlung, welche sich um den Irrthum zweier Liebenden dreht, die früher durch Verhältnisse getrennt, der Mann einer ältern Frau und das Mädchen einem alten Herrn die Hand reichten, durch den Tod aber von dieser lästigen Banden wieder befreit wurden, und sich nun in dem Badeort Lunkány, Jener in Begleitung seiner Tante, Diese aber in Gesellschaft des Bruders ihres verstorbenen Vaters wieder finden und sich beide für verheiratet halten, bot weder in Zeichnung der Charaktere noch in den wechselnden Situationen Neues und Interessantes. Die ganze Arbeit scheint eine flüchtige, welcher nicht viel Fleiß gewidmet wurde; indem auch der Dialog dem von „Cholera és noszeszély“ desselben Verfassers weit nachsteht. Bedauern müssen wir die Richtung, welche der geschätzte Verfasser zu nehmen scheint, und die sich darin gefällt, nach gewissen französischen Schablonen, Zweideutigkeiten anzubringen, die wenig in Conversationsstücke passen, und vollends in den Mund von Frauen gelegt, wahrhaft eckel-erregend sind. Dem genannten Lustspiele ging das bekannte Stückchen „Két özvegy“ voran, welches durch das treffliche Spiel der darin Beschäftigten, der Herren Komáromi und Szilágyi und der Frauen Filipovics und Kónai das Publikum eine halbe Stunde gut amüßte. — Herrn Szilágyi machen wir darauf aufmerksam, wie es gegen Schicklichkeit und Anstand ist, als Cavalier vor Damen ohne Handschuhe zu erscheinen.

Bernhardine, die Schwester von einem dieser Diebsjäger, eine 19jährige, bildschöne Blondine, von junonischem Wuchse, mit der Larve der rührenden Unschuld und Sanftmuth bekleidet, war eben so schön als verschmigt und ränke-süchtig.

Diesem Mädchen hatte Viktor, wenn er die Bechgesellschaft besuchte, stets den Hof gemacht, und sich um ihre gefällige Gegenliebe beworben.

Da Bernhardine den jungen, hübschen Förster als eine höchst annehmbare Partie für sich betrachtete, so wußte sie dessen zudringliche liebevolle Bewerbungen so am Gängelbände zu leiten, daß sie mit einiger Zuversicht der Hoffnung Raum geben durfte, den jungen leidenschaftlich-verliebten Förster so fest zu umgarnen, daß sie mit ihm durch die Kirche wandernd, als Frau Försterin in Walddorf einzöge.

Da aber Viktor in diesem kirchlichen Punkte stets zurückhaltend blieb, und die schöne Sirene mit steigender Ungeduld sich allmählig davon überzeugte, daß ihr Adonis keine ernstliche Absichten mit seiner Liebe zu ihr verbinde, so gerieth sie auf den einfachen Gedanken, daß dieser hübsche Vogel, den sie einzufangen beabsichtigte, schon irgendwo, an einem andern Orte, an einer Leimruthe hängen geblieben. — Sie zog über Viktors häusliche und damit in Beziehung stehende Verhältnisse nähere Erkundigung ein, und brachte dadurch in Erfahrung, daß der junge Förster bereits sich mit der Schwester von dem Gutsbesitzer Willmann verlobt hatte.

Gleich dem Dreane, der kurz vor seinem Ausbruch auf dem Meere, in der Tiefe desselben, unter donnerähnlichen Rollen, den Gewässern den Wellenkrieg ankündigt, so wogte und rollte es in Bernhardinens Seele, als ihr schönes Traum-bild, auf des Försters Hand, sich in ein lustiges Phantom aufgelöst hatte.

„Du Schändlicher!“ rief sie in der ersten Aufwallung ihres Zorns. „Mache! Ja, Mache! Glühende Mache will ich an dir nehmen! Ich will das Band zwischen Dir und ihr noch früher zerreißen, bevor noch die Weihe am Altar euren Bund segnet!“

Als die vermeintlich Getäuschte sich allmählig wieder beruhigt hatte, entwarf sie Pläne, wie und auf welche Weise sie des Försters bevorstehende eheliche Verbindung mit Clementinen rückgängig machen könne? — wobei sie den richtigen Takt nicht verfehlte, der auf alle räufertige Tochter, von der Stamm-mutter aus dem Paradiese, erklüht übergegangen; nämlich: „gegen Niemand sich, in Rücksicht ihrer getäuschten Erwartung, Frau Försterin in Walddorf zu werden, zu verrathen“; am allerwenigsten aber gegen Viktor ihr bisheriges Benehmen nur im Geringsten zu ändern! nur dieß konnte zum vorgestekten Ziele führen.—

Sie spielte daher nach wie vor gegen den Förster die zärtlich liebenswürdige Spröde.

Bernhardine war es, die durch verkappte Helfershelfer Willmann zuerst auf die Spur von Viktors wüstem Leben leitete. Auch sie war es, welche es veran-lasste, daß der durch Paulinens Wankelmuth so tief gekränkte Willmann, den Förster in einem, von geistigen Getränken berauschten Zustand, am Kartentische spielend, finden mußte, und ihn dadurch vollkommen entlarvte.

Da Viktor aus mehrjähriger Gewohnheit, und man darf hinzufügen: daß es ihm zur zweiten Natur geworden, mit allen jungen Mädchen und hübschen Weibern, die seinem gefallsüchtigen Geschmack entsprachen, zu liebeln und selbe für sich eben so gefallsüchtig zu gewinnen suchte, was ihm, seit dem frivolen Dienst bei dem Kammerherrn v. S. in der Residenz, wo er noch in der ersten Entwick-lungsperiode des blühenden Jünglingsalters war, gleichsam eingepflzt; zumal er sich selbst bewußt, daß die gütige Mutter „Natur“ an ihm, in der äußern Aus-stattung, als Mann, nicht stiermütterlich gehandelt.

Unbekannt mit Bernhardinens gehässigen und hinterlistigen Benehmen, knüpfte Viktor, bei der ersten Rückkehr zu seiner Bechgesellschaft, wieder ein freundliches Verhältniß mit derselben an, und fand bei ihr um so mehr eine wohlwollende Aufnahme, weil sie bereits in Erfahrung gebracht, daß Viktor, durch die an ihm im Geheimen genommene Mache — wie sie es wähnte — von seiner Verlobten einen Korb erhalten, und sich bei ihr von Neuem die Aussicht eröffnete, „Frau Försterin“ in Walddorf zu werden.

Sie trieb jetzt wieder dasselbe erneute Spiel mit Viktors Liebesbewerbungen wie früher; gab ihm heute die süßesten Hoffnungen auf ihre Gegenliebe, und ent-schlüpfte dann wieder seiner zudringlichen Zärtlichkeit mit behender Gewandtheit.

Als daher der Förster zum Zweitemal sich der lockern Jägergesellschaft noch ernstlicher entzog, als zuvor, war auch Bernhardinens Bestürzung darüber nicht minder groß. Sie schloß sich der beratthenden Gesellschaft an, und versprach derselben, daß sie den Flüchtling, wie sie Viktor nannte, in ihre Mitte zurückführen würde, wenn man ihren Plan, den sie dazu entworfen, und dessen günstige Aus-führung nicht zweifelhaft sei, mit allen zu Gehorhe stehenden Kräften unterstützen wolle, welches ihr einstimmig von der beratthlagenden Gesellschaft zugesichert ward, zumal man mit Bernhardinens eben so schlaun als unternehmenden Cha-rakter bekannt war.

(Fortsetzung folgt.)

